

Professor Ludwig Wilhelm Weber †.

Am 25. Oktober 1925 starb plötzlich und unerwartet, erst 57jährig, der Direktor der städtischen Nervenheilanstalt Chemnitz, Professor Dr. *Ludwig Wilhelm Weber*.

Mitten aus vollem Schaffen heraus wurde er uns entrissen. Er war gerade von dem einzigen Krankenurlaub, den er in seinem tätigen Leben genommen hatte, zurückgekehrt und wollte am Tage nach seinem Ableben die Leitung der Anstalt in seine bewährten Hände nehmen. Das Schicksal hat es anders bestimmt. Dem Andenken dieses bedeutenden Mediziners sei eine kurze Schilderung seines Lebenswerkes gewidmet.

Ludwig Wilhelm Weber wurde am 2. Oktober 1868 in Würzburg geboren. Er erhielt 1892 die Approbation und war von 1892 bis 1894 2. und 1. Assistent am Pathologischen Institut der Universität Würzburg. Von 1894 bis 1900 war er Assistenzarzt und später Oberarzt der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Uchtspringe (Altmark). 1900 wurde er als Oberarzt und stellvertretender Direktor der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Göttingen berufen. In dieser Stellung habilitierte er sich 1901 als Dozent für Psychiatrie und Neurologie. 1907 wurde er a. o. Professor, seit 1. Januar 1912 ist er Direktor der städtischen Nervenheilanstalt Chemnitz. Während des Krieges war der Verstorbene Leiter eines Lazarettes und fachärztlicher Beirat für Psychiatrie und Nervenheilkunde im Bereich des XIX. Armeekorps. Er starb an Coronarsklerose und erlag einem stenokardischen Anfall.

Für seine hirnpathologischen Arbeiten hat *Weber* die entscheidende Anregung während seiner Assistententätigkeit am Pathologischen Institut der Universität Würzburg empfangen. Sein Interesse war zunächst dem Gebiet der Hirnforschung, und zwar der Epilepsie zugewandt. Er hat unsere Kenntnisse auf diesem Gebiet wesentlich bereichert. Sein Interesse für Histopathologie des Gehirnes war bis zuletzt rege, er hatte sich ein Privatlaboratorium eingerichtet und hat wiederholt sein Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß er infolge seiner umfangreichen Tätigkeit als Leiter der großen Anstalt zu wenig zu den zeitraubenden Hirnuntersuchungen käme. Nachdem kleine Arbeiten als Vorläufer erschienen waren, veröffentlichte er bei Fischer, Jena 1901 die Monographie: Beiträge zur Pathogenese und pathologischen Anatomie der Epilepsie.

Unter seinem verehrten Lehrer *Kramer* und der von demselben ausgehenden vielseitigen Anregung wandte er sich dann besonders dem

Zweig der forensischen Psychiatrie und der Sachverständigentätigkeit zu. Auf dem Gebiet der ärztlichen Sachverständigentätigkeit genoß *Weber* einen namhaften Ruf; er war ständiger Mitarbeiter der ärztlichen Sachverständigenzeitung und hat hierin auf weite Kreise fördernd gewirkt.

Von größeren Arbeiten seien nur kurz erwähnt: Die Unterbringung geisteskranker Verbrecher und gemeingefährlicher Geisteskranker (1912 Fischer, Jena), sowie seine Abhandlung über: Chronische Paranoiker in verwaltungs-, straf- und zivilrechtlicher Beziehung (Zeitschr. f. Psychiatrie u. psych.-gerichtliche Med.). Es sei kurz erwähnt, daß er Berichterstatter für die Kriminalpsychologie und gerichtliche Medizin in der Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft war.

Weber erfreute sich eines großen Rufes als Gutachter; dies kann man verstehen, wenn man gesehen hat, mit welcher Gewissenhaftigkeit, mit welch kritischer Fragestellung er jedes einzelne Gutachten abgefaßt hat. Sein Lieblingsgebiet war die forensische Psychiatrie. Fast jedes Jahr hat er vor Ärzten und vor Juristen Fälle aus dem Gebiet der forensischen Psychiatrie vorgestellt und interessante Ausführungen daran geknüpft. Seine Kunst, schwierige und verwickelte Begriffe in einfacher und prägnanter Form klarzulegen, machte ihn hierfür besonders geeignet und sicherte ihm stets eine große Zuhörerschar. Weniger in Abhandlungen, als in zahlreichen, auch volkstümlichen Vorträgen, langen Gesprächen und Diskussionen hat er befruchtend gewirkt.

Während des Krieges stand im Vordergrund des neurologischen Interesses die Kriegsneurosenfrage. Als Leiter eines Lazarettes für nervenkranke Soldaten, das vorwiegend mit Neurotikern belegt war, konnte er bei dem reichen Material große Erfahrungen sammeln. *Weber* hat sich eingehend mit der Frage der Kriegsneurosen befaßt, zu derselben in kompetenten Zeitschriften Stellung genommen und wertvolle praktische Ratschläge gegeben. Als Beweis dafür, daß seine Anschauungen in wissenschaftlichen Kreisen Geltung fanden, gilt, daß *Weber* das Kapitel Neurosen in den „Diagnostischen und therapeutischen Irrtümern“ bearbeitet hat.

In den letzten Jahren hat *Weber* es als seine Pflicht betrachtet, in der Psychopathenfürsorge aktiv hervorzutreten, da infolge der ungünstigen Kriegseinflüsse die Zahl der psychopathischen Jugendlichen stark angewachsen war. Er hat in der Chemnitzer Nervenheilanstalt eine Beobachtungsstation für psychisch abnorme Kinder gegründet, die sich eines großen Rufes erfreut. Auf sein Betreiben hin wurde auch eine Beratungsstelle für psychisch Abnorme und Nervenkranke der Anstalt angegliedert. Auf der zweiten Tagung über Psychopathenfürsorge in Köln hat er sich in klaren Ausführungen über die ärztlichen Aufgaben bei Erkennung und Behandlung der psychopathischen Konstitution im schulpflichtigen Alter ausgesprochen.

Trotz der anstrengenden ärztlichen und Verwaltungstätigkeit ist er bis zuletzt literarisch produktiv gewesen. Bis zu seinem Ableben ist in den letzten Heften der Zeitschr. f. Sexualwiss. ständig eine Arbeit von *Weber* erschienen, in denen er vom ärztlichen Standpunkt aus zum amtlichen Entwurf eines allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches in seinen Beziehungen zur Sexualpsychologie Stellung nahm.

Aus der Fülle seiner Arbeiten habe ich nur einiges kurz skizziert, genug, um zu sehen, in welcher reichen Gedankenwelt dieser Mediziner lebte. Erstaunlich ist seine Arbeitsleistung, das hohe Maß seiner Arbeitskraft; nur dem Eingeweihten ist es möglich, zu beurteilen, was *Weber* geleistet hat, wie vielseitig er gewesen ist. Darin liegt vielleicht auch ein Grund seines viel zu frühen Hinscheidens.

Weber war mit ärztlicher und Verwaltungsarbeit überlastet. Er war ein geradezu vorbildlicher Krankenhausleiter, nichts entging seinem Scharfblick. Er hat alle Fortschritte und Wandlungen der Medizin mit lebhafter Anteilnahme verfolgt, neuen Anregungen war er stets zugänglich. So sind umfangreiche bauliche Veränderungen und Neubauten der Anstalt geplant, von denen die Vorarbeiten von dem verstorbenen Direktor noch zum Abschluß gebracht worden sind.

Dahinter ließ er aber nicht die Kranken zurücktreten. Er machte nicht nur seine vorschriftsmäßige Morgenrunde durch das Krankenhaus, sondern besuchte auch nachmittags die Kranken. Er war denselben sowohl ärztlicher Berater, als warmer verständnisvoller Freund.

Seinen Assistenten ist durch sein Hinscheiden ein gerechter Vorgesetzter, ein verehrter Lehrer und ein aufrichtiger Berater genommen worden.

Wir weihen heute einen Augenblick seinem Andenken, um dann weiterzugehen, denn die Fülle der von ihm hinterlassenen Aufgaben drängt zur Tat.

Grage-Chemnitz.